

Die Losgelassenheit bei Turnierpferden ist eine Grundvoraussetzung jeder kultivierten Reitleistung

von Ingolf Bender

Eigene Erfahrungen, insbesondere beim Dressurreiten auf Pferden unterschiedlicher Rassen (vom Isländer bis zum Andalusier), aber auch beim Jagdreiten, lehrten, dass der Faktor "Losgelassenheit" für jedes Turnier- bzw. Sportpferd - egal ob klein oder groß - leistungsbestimmend ist. Neben der Ausbildung spielen besonders Haltung und Fütterung eine oft unterschätzte Rolle dabei.

In jüngster Zeit ist festzustellen, dass auch im einstigen "Robustpferdebereich" immer häufiger fast ganztägige Stallhaltung für Turnierpferde angesagt ist. Was man bei den "Großen" häufig begründet als wenig oder nicht artgemäß betrachtet, feiert dort fröhliche Urständ!



Zeitweilige Stallhaltung kann für Isländpferde im Sporttraining nötig werden.

Merke: Zwar ist Losgelassenheit nicht alles, doch ohne Losgelassenheit ist alles nichts.

Die Zusammenhänge sind nicht allen Reitern geläufig. Das sieht man selbst bei hochkarätigen Turniercracks, deren Pferde bereits auf dem Abreiteplatz auffallen durch Kopfschlagen, angelegte Ohren und - sehr häufig beim Springreiten, aber auch bei Isländpferden bei Turniervorbereitungen und beim Aufwärmen - durch eingeklemmte oder peitschende Schweife.

Da Losgelassenheit nur dann vorhanden ist, wenn ein Pferd körperlich und psychisch weitgehend entspannt ist sowie gewünscht freudig mitarbeitet und die Hilfen des Reiters befolgt bzw. bei der Ausbildung Lernschritte annimmt und umsetzt, müssen bereits Haltung und Fütterung täglich darauf hinzielen.

Man kann enumerativ nicht alle Punkte aufzählen, die eine entsprechend förderliche Haltung und Fütterung ausmachen, aber man kann zunächst einmal negativ definieren, wann ein Pferd denn Schwierigkeiten bekommt, im Gebrauch "losgelassen" zu sein.

Dazu zählen fünf "Negativ"-Haupt-Punkte:

1) beengte Stallhaltung, 2) dunkle Ställe, 3) wenig Kontakt zum Umweltgeschehen außerhalb des Haltungsareals, 4) nicht verhaltensgerechter Umgang, 5) leistungsfeindliche Fütterung und zu geringe Mahlzeitenhäufigkeit.

Ein sportlich genutztes Pferd (Dressur, Springen, Jagd, Pass- und Töltwettbewerbe usw.) muss demnach täglich f r e i e n Auslauf an frischer Luft samt UV-Einstrahlung durch natürliches Licht "genießen" können. Das lässt sich n u r durch täglich mehrstündigen Paddockaufenthalt gut gewährleisten - ideal zumindest zeitweise mit Artgenossenkontakt.



Ein Paddock mit Aussicht ist auch für Turnierpferde wichtig.

Der Paddock sollte immer an solchen Stellen des Haltungsareals eingeplant werden, "wo etwas los ist". Das heißt, möglichst an einer Straße angrenzend, damit das Pferd Umgebungsgeräusche und z. B. flatternde Lkw-Planen, Traktoren, Motorräder usw. als "normal" einstuft. Selbstverständlich muss z. B. auch ein sportlich genutztes Islandpferd, das evtl. kompromissweise vermehrt im Stall gehalten wird, Wind und Regen "abkönnen",

da sonst bei entsprechenden Witterungsbedingungen auf dem Turnier-Platz schnell Widersetzlichkeiten und mangelnde Losgelassenheit unweigerlich auftreten. Insbesondere herkömmliche Dressurpferde (durchweg Warmblüter und Andalusier) werden leider nach wie vor relativ naturfeindlich gehalten und "verhätschelt".

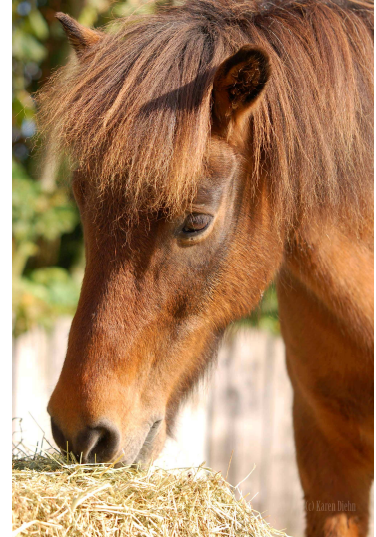
Zum verhaltensgerechten Umgang zählen selbstverständlich auch das pferdeschonende Verladen und ein ruhiges Transportieren. Völlig abzulehnen ist es, Pferde stundenlang ohne Raufutter auf dem Anhänger stehen zu lassen, weil man an der Meldestelle Schlange steht oder sonst was. Sportpferde müssen täglich mindestens fünfmal gefüttert werden, und zwar immer zunächst Heu, danach Kraffutter. Vor dem Reiten sollten sie nach Möglichkeit eine Stunde ohne Futter verdauen können, damit sich der Magen entleert und Defäkation (Kot- und

Urinabsatz) erfolgen kann. Weidegang darf nur begrenzt zugeteilt werden, z. B. täglich morgens zwei Stunden und abends nach der Arbeit nochmals zwei Stunden zur Entspannung, ansonsten bestes Heu, eher wenig Heulage, aber qualitätsvolles Krafftutter je nach Leistung (bei größeren Mengen verteilt auf 5 Mahlzeiten).

Losgelassenheit erkennt man - hier am Beispiel von Turnier-Dressurpferden - u. a. an diesen Faktoren:

a) Das losgelassene Pferd ist in jeder Gangart bereit, sich nach vorne unten zu strecken. Überprüfen lässt sich das mit dem sog. Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen. Dabei lässt der Reiter/die Reiterin die Zügel langsam immer länger werden. Das Pferd soll sich dabei nach vorne unten strecken und den Hals dehnen.

Ein Pferd aber, das den Hauptteil des Tages und der Nacht auf nur 10 qm Stallfläche gehalten wird, ist in der Regel total verspannt, benötigt lange Aufwärmzeiten, bevor man die richtige Halsdehnung erwarten kann.



Heu ist das natürlichste Pferdefutter.

b) Der Schweif des losgelassenen Pferdes wird adrett (in der Form ist das auch etwas rasseabhängig) getragen und pendelt im besten Fall locker mit der Bewegung mit. Das heißt, das Pferd klemmt den Schweif nicht zwischen die Schenkel und peitscht nicht aufgeregt damit. Auch legt das losgelassene Pferd nicht die Ohren an, sondern richtet sie ausgeglichen-aufmerksam nach vorn bzw. leicht geneigt zum Reiter hin.

Pferde, die psychisch nicht losgelassen sind, weil sie Umgebungsgeräusche (durch ausschließliche oder vermehrte Stallhaltung) nicht kennen oder einfach vor Unbekanntem verständliche Angst haben (auch vor einem choleralischen Reiter!) oder falsch gefüttert wurden (und z. B. an Blähungen leiden), zeigen das gegenteilige Bild: Sie schlagen mit dem Schweif, zeigen sehr lebhaftes, suchendes Ohrenspiel, knirschen mit den Zähnen und verspannen sich in Hals und Rücken, schließlich "äpfeln" sie wässrig - mit gleichzeitigem Abgang von Kotwasser (ein Zeichen für Erregung und Fluchtbereitschaft).

c) Ist das Pferd losgelassen, zeigt es nicht etwa schläfriges Phlegma, sondern sehr wohl aufmerksames, aber entspanntes Ohrenspiel und vor allem ein zufriedenes Gesicht, kaut leicht schäumend auf dem Gebiss - ohne hochgezogene bzw. stark gekräuselte Lefzen, was ein "Schmerzgesicht" kennzeichnet.

Schmerzgesichter und mangelnde Losgelassenheit sieht man dann häufig, wenn zu starke Handeinwirkung Schmerzen verursacht, die Halsdehnung bzw. eine zu tiefe Kopfhaltung hinter der Senkrechten Quetschwirkungen der Ohrspeicheldrüse verursacht (ist rasseabhängig - je nach sog. Ganaschenfreiheit zu beurteilen), die Sattelung nicht korrekt ist, Verdauungsprobleme bestehen oder auch z. B. sich anbahnende Hufgeschwüre oder falsch sitzende Hufnägel Druckschmerz verursachen.

d) Das losgelassene, gut ausgebildete Pferd läuft mit gleichmäßigen Bewegungen und tritt über den Rücken. Dabei schwingt der Rücken des Pferdes mit.

Negative Bewegungsabläufe und vor allem ein mangelhaftes Mitschwingen des Rückens sind typisch für schlecht ausgebildete Pferde. Man sieht das auch bei Pferden, deren Reiter nicht im Gleichgewicht sitzen und das Pferd mehr oder weniger auf der Vorhand "latschen" lassen. Aber sehr oft handelt es sich auch um Pferde, die nicht leistungsgerecht gefüttert wurden - meist aus Unwissenheit. Das heißt u. a., besonders Weidebäuche oder auch "vollgefressene" Pferde aus Stallfütterung lassen es nicht zu, dass der Rücken - wie gewünscht - mitschwingt. Insofern ist ganztägiger Weidegang für sportlich genutzte Pferde abzulehnen. Hier sind Kompromisse angebracht und - auch im Interesse des Pferdes selbst - nötig. Lösung: Nur stundenweiser Weidegang und stets futterlose (Raufutter-) Verdauungspausen vor jeder Nutzung. Hier muss auch gerade das Stallmanagement sorgsam planend mitwirken.



Verspannter Hals, aufgerissenes Maul und Wehren gegen die reiterlichen Einwirkungen sind keine Zeichen für Losgelassenheit.

Text: Ingolf Bender

Fotos: Karen Diehn

© töltknoten.de 2010